

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 92 (2005)
Heft: 5: Sergison Bates

Artikel: Im Alltäglichen verwurzelt : zur Architektur von Jonathan Sergison und Stephen Bates
Autor: Krucker, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-68455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Alltäglichen verwurzelt

Zur Architektur von Jonathan Sergison und Stephen Bates

Bruno Krucker Die Bauten und Projekte von Sergison Bates beeindrucken durch ihre physische Präsenz. Sie sind aus den spezifischen Gegebenheiten des Ortes und aus dem alltäglichen Gebrauch heraus entwickelt. Ihre Architektur wirkt gesetzt, ruhig und selbstverständlich. Sie zeigt aber auch suchende, aus wacher Neugier hervorgehende Aspekte. Das sind Eigenschaften, die ihr Tiefe und Emotionalität verleihen.

¹ «Outside in – London architecture», Peter Allison, Salzburg 2000.

Spätestens seit der Publikation «Outside in – London architecture»¹ ist es offensichtlich, dass sich in England in den letzten Jahren neben der weltweit wahrgenommenen Hightech-Architektur auch andere Auffassungen durchsetzen konnten, die bisher in gewisser Weise am Rand existierten. Mit der erwähnten Publikation tritt eine lose Gruppe von Architekten in den Vordergrund, deren Interessen in der existierenden Stadt gründen und deren Projekte aus der heterogenen und fragmentarischen Wahrnehmung des Ortes hervorgehen. Mit diesem «Realismus» verbunden ist eine ausgiebige Beschäftigung mit der Wirkung von Materialien, deren Abstraktion und Detaillierung. Mit solchen Interessen im Blickfeld sind in den letzten Jahren in und um London eine ganze Reihe von Bauten entstanden, die in ihrer Präsenz und Präzision eine gewisse Nähe zu Bauten der jüngeren Deutschschweizer Architektur aufweisen und damit das hiesige Interesse wecken konnten.

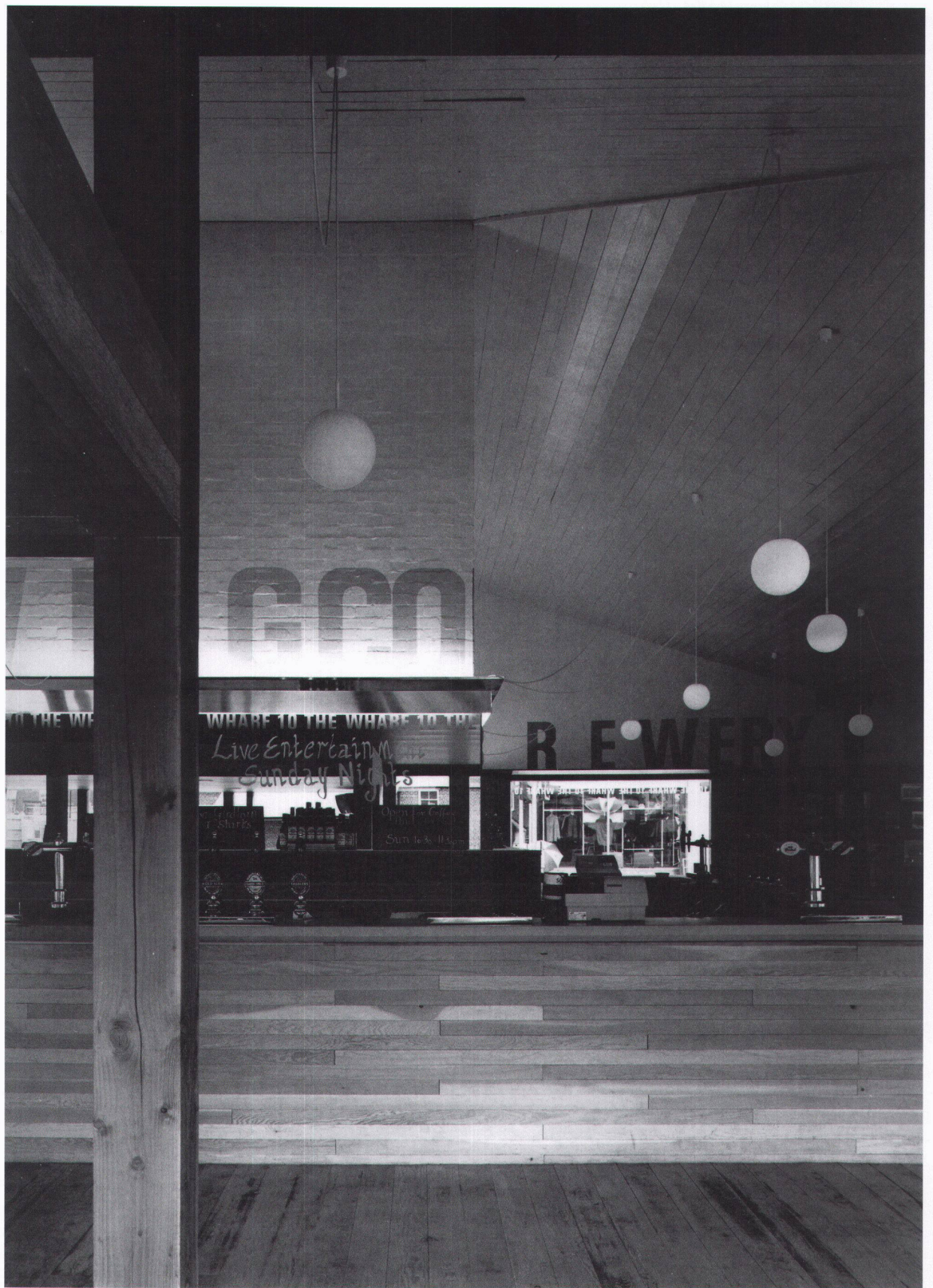
Der Vorteil einer Wahrnehmung dieser «Londoner Szene» als Gruppe im weitesten Sinn ist dabei nicht zu unterschätzen: Sie betont die Relevanz der Themen und bringt eine bessere Chance zur Verbreitung. Mit dem wichtigen Bau der New Art Gallery von Caruso St. John in Walsall (1997–2000) konnte die Gruppe zudem bereits damals genügend «Anschauungsmaterial» zur Etablierung liefern.

Unmittelbar neben diesem Museum ist zur selben Zeit von den Architekten Jonathan Sergison und Stephen Bates das sogenannte Public House erbaut

worden, ein für das Image der Gruppe ebenso wichtiges Gebäude. Mehr noch als das Museum zeigt das als Pub und Gemeinschaftszentrum genutzte Haus Merkmale einer aus dem spezifischen Ort und aus dem alltäglichen Gebrauch heraus entwickelte Architektur, die das Gewöhnliche nicht scheut. Im Äusseren fällt die Vielfalt der verwendeten Materialien ins Auge, die direkt der Umgebung entlehnt erscheinen. Ein unregelmässiges Walmdach prägt das Volumen und reagiert auf die unterschiedlichen Seiten der Situation. Eine fast schwarze Farbigkeit bindet die unterschiedlichen Materialien zusammen und erzeugt eine homogene Wirkung. Ein ähnliches Vorgehen findet man im Innenraum, der ebenso sorgfältig wie volkstümlich mit Wandtäferungen und Backstein ausgekleidet ist, deren Oberflächen teilweise mit heller Farbe überzogen sind. Die Gesamtwirkung des Gebäudes verbreitet eine präzise Stimmung, ein Gefühl von Heimat fast, das emotionale Besetzungen unmittelbar zulässt. Entsprechend akzeptiert scheint das Haus von der Bevölkerung; es wird rege besucht.

Prägung durch die Smithsons

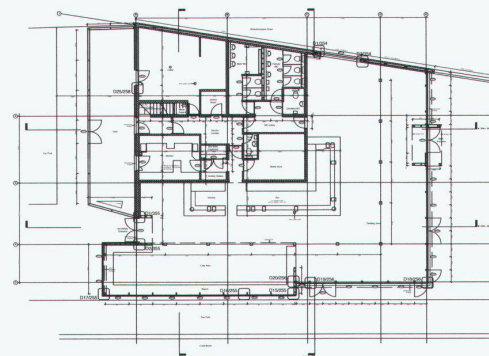
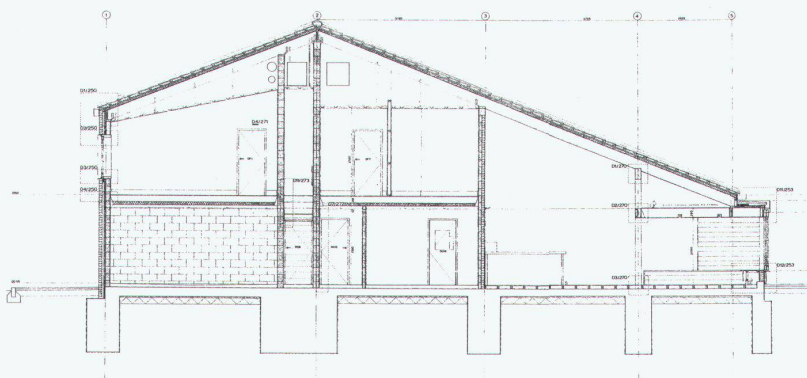
Neben diesen unmittelbar zum Tragen kommenden Qualitäten können für die Arbeiten von Sergison Bates andere typische Merkmale benannt werden: Dazu gehört die recht direkte Verwendung und Adaptierung anderer Architekturen. Beim Pub in Walsall zeigt sich das etwa an den breiten Aluminiumrändern der verglasten Seite des Restaurants oder an der prominenten



Public House in Walsall 1996–1998. – Bild: Hélène Binet



Public House in Walsall 1996–1998. – Bild: Roland Dafis



² Ohne dass wir uns zu jener Zeit gekannt hätten, haben wir im Mai 2000 an der Ausgabe über «Alltag – The Everyday», der letzten Nummer von Daidalos, mitgearbeitet: SB zu ihrem Pubgebäude in Walsall, von mir stammte eine erste Auslegeordnung zu meiner Arbeit zum Upper Lawn Pavillon.
³ Sergison Bates, «Six lessons learnt from Alison and Peter Smithson», in: L'architecture d'aujourd'hui 344/2003, S. 74ff.

Platzierung einer diagonalen Holzstrebe unmittelbar hinter der Glasscheibe, die in Thema und Ausformulierung an Projekte von Alison und Peter Smithson erinnern. Deren Werk prägte die Beiden unbestreitbar am meisten. In der weit zurückreichenden und noch anhaltenden Faszination für die Arbeiten von Alison und Peter Smithson liegen auch die Anfänge unserer Bekanntschaft.²

In einem Artikel in L'architecture d'aujourd'hui erläutern Sergison Bates, dass «diese Notizen nicht in der Lage sind auszudrücken, was wir Alison und Peter Smithson alles schulden...».³ Und sie wagen es, ganz

didaktisch, Themen und Interessen, die von den Smithsons hergeleitet werden, auf ihre Bauten zu übertragen. Begriffe wie Wegführung, konglomerate Ordnung, Gesamtstrategie und Detaillierung, Janusgesichtigkeit, Bodennotationen und «As Found» illustrieren sie je mit einem eigenen Projekt und einem entsprechenden der Smithsons. Neben diesen sehr direkten Verweisen sind auch ihre theoretischen Interessen sowie die kontinuierliche Erarbeitung eigener Texte auf das Vorbild der Smithsons zurückzuführen.⁴

Wie stark dieser Hintergrund auch noch im aktuellen Werk von Sergison Bates präsent ist, zeigt sich im

kürzlich fertiggestellten Studio House in Bethnal Green. Die Ausprägung der Hofseite mit breiten horizontalen Bändern, die im Kontrast stehen zu den hochrechteckigen Festverglasungen und einzelnen schmalen Fensterflügeln, nimmt direkt Bezug auf den Pavillon der Smithsons in Upper Lawn.⁵ Die eigenständige Art der Umsetzung mit zeitgemässen Details und die gepflegte Bündigkeit der Verglasung lassen das Studio House allerdings unzweifelhaft als heutig erscheinen.

Arbeiten mit Referenzen

Der Umgang mit anderen Architekturen umfasst, neben jener der Smithsons oder anonymer ländlicher Architektur, auch die Beschäftigung mit aktuellen Projekten, die im internationalen Umfeld angesiedelt sind. So erinnert etwa der Dachaufbau des Mixed use development in Wandsworth ganz direkt an die hölzerne Auskleidung des Dachgeschosses eines Wohn- und Geschäftshauses von Herzog & de Meuron in Solothurn. Bei anderen Projekten liesse sich beispielsweise eine gewisse Nähe zu Entwürfen von Hans Kollhoff

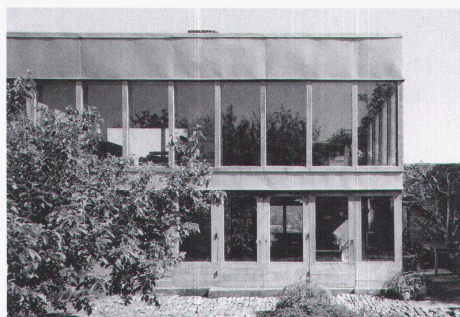
wie dem Piräus-Gebäude in Amsterdam finden, oder, in der Zeit weiter zurückliegend – nicht aber in der Aktualität –, zu den bekannten Backsteinbauten von Sigurd Lewerentz.

Auch wenn solche Verweise gelegentlich von erstaunlicher Direktheit sind oder sogar von einer gewissen Naivität zu sein scheinen, wird die Nähe zu anderen Architekturen nicht explizit gesucht. Sie stellt aber auch kein vorrangiges Problem dar, solange die übernommenen Themen geeignet sind, eigene Absichten adäquat zum Tragen zu bringen. Zudem sind solche Verwandtschaften nur Einzelaspekte, die von einer Fülle anderer Absichten und Begründungen ergänzt werden. Insofern interessieren sich Sergison Bates für die Effekte, die mit dieser Aneignung erzielt werden können und deren Einbindung in andere Themen.

Im Fall der Erschliessung in Wandsworth lag das Interesse in der räumlichen Ausbildung der Zugangssituation der Wohnungen mit dem abschliessbaren kleinen Hof, der die räumliche Entfaltung der Wohnung bereichert, unterstützt eben von der homogenen

⁴ Sowohl bei Caruso St. John wie bei Sergison Bates gibt es Texte in Smithsonschem Habitus, Texte, in denen zum Beispiel der Weg ins Büro beschrieben wird, voll mit sensiblen Beobachtungen, gleichzeitig an der Grenze zum Banalen. In der Schweiz wären Beschriebe in dieser Form kaum denkbar. Die Glaubwürdigkeit solcher textlichen Äusserungen ist nicht trennbar vom kulturellen Umfeld, vom Umgang mit Sprache, aber auch nicht vom Selbstverständnis der schreibenden Personen: Gerade bei Jonathan Sergison und Stephen Bates scheint das wesentlich, wie sie gewandt, witzig, debattierfreudig, neugierig und nicht zuletzt mit einem «Sense of humour» operieren, der ansteckend ist.

⁵ Der Upper Lawn Pavillon der Smithsons interessiert Sergison Bates ebenfalls seit Längerem. Kürzlich haben sie ihn mit einer feinen, fast unsichtbaren Renovation in einen neuen lebensstauglichen Zustand gebracht.



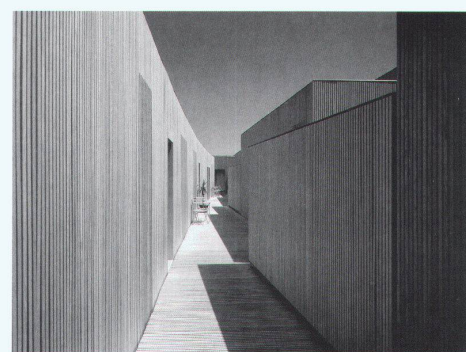
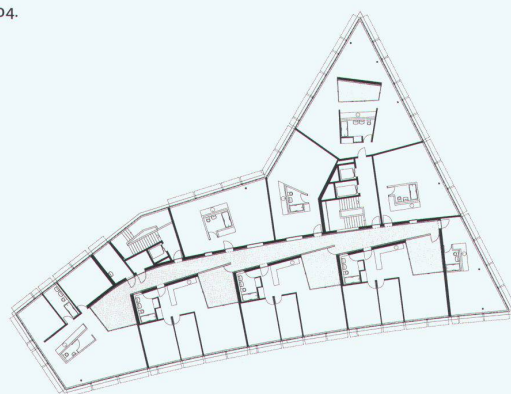
Upper Lawn Pavillon bei Fonthill (Wiltshire), Alison und Peter Smithson 1959–1961. – Bilder: Georg Aerni



Studio House in Bethnal Green, London 2000–2004. – Bild: Ioana Marinescu



Mixed use development in Wandsworth, London 1999–2004.
Bild: Hélène Binet



oben: Gangsituation in Wandsworth. – Bild: Hélène Binet
unten: Wohn- und Geschäftshaus in Solothurn, Herzog & de Meuron
1998–2000. Wohnungen im Dachgeschoss, Erschliessung und
Grundriss. – Bild: Margherita Spiluttini

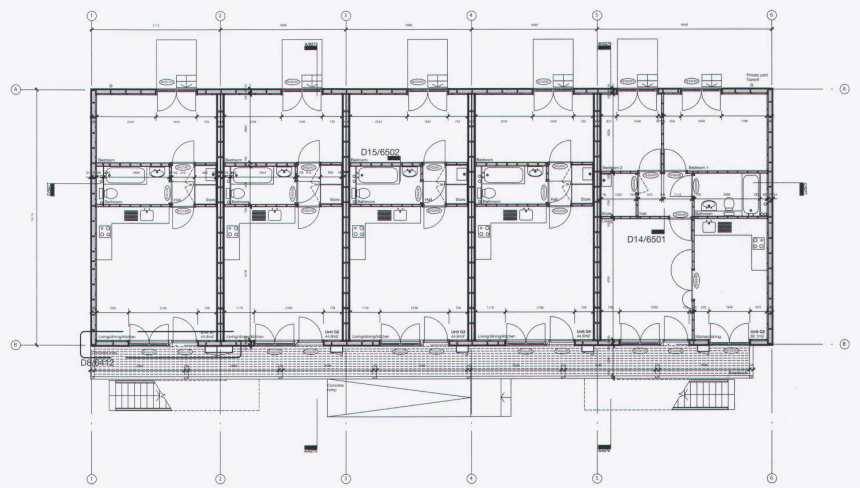
⁶ Robert Maxwell: «Sweet disorder and the carefully careless», in: Architectural Design, April 1971. In Verbindung mit dem Pittoresken, das auch bei Sergison Bates ein tauglicher Begriff ist, um gewisse Vorgehensweisen zu verstehen, habe ich dieses Thema behandelt in: Komplexe Gewöhnlichkeit, Zürich 2002.

hölzernen Materialisierung. Mit solchen inhaltlichen Überlagerungen entsteht eine weitgehende Integration der verschiedenen Referenzen in eine eigene, auch eigenständige Welt, die enorme und neue Qualitäten aufweist. So zeigt sich generell bei Sergison Bates' Entwürfen eine erfrischende Leichtigkeit im Einbezug und der Verarbeitung anderer Themen, die die Eigenständigkeit ihrer Architektur nicht belasten, sondern zu einer brisanten Mischung von hoher Ambition und Normalität führen.

Dieses Verfahren der Aneignung scheint (zur Zeit) für Schweizer Architekten undenkbar, sei es aus einem fast moralischen Impetus gegen das Kopieren oder weil gewisse Themen als «besetzt» gelten und dadurch von anderen Architekten nicht mehr verwendet werden können: Das kann auch als Hinweis auf eine gewisse

Enge der hiesigen Verhältnisse gesehen werden. Aus diesem Blickwinkel überrascht die Furchtlosigkeit von Sergison Bates, eigentlich besetzte Felder nicht zu scheuen und sich anzueignen.

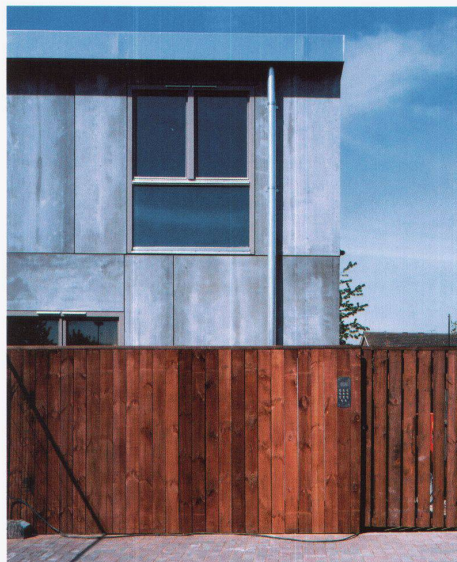
An den Fassaden des neuen Kopfgebäudes in Wandsworth lässt sich diese Arbeitsweise darlegen: Auf den ersten Blick erinnert die horizontal verschobene Anordnung der Fenster der verschiedenen Stockwerke an ein zur Genüge bekanntes Thema, international wie in der Schweizer Architektur, und scheint insofern kaum eigenständig. Erst bei genauerer Betrachtung zeigen sich die Nuancen dieser Massnahme, die kombiniert ist mit leicht unterschiedlichen Fensterformaten und einem durchgehenden Geländerprofil, das die einzelnen Elemente in einen horizontalen Zusammenhang bringt. In der Sensibilität der Anordnung und Durch-



bildung erhalten die Fassaden einen ganz eigenen, poetischen Ausdruck, der weit genug entfernt ist vom Cliché der verschobenen Fensteranordnung. Auf die Frage nach dem Grund für dieses Thema nennt Stephen Bates gleich mehrere: die unterschiedlichen Bedingungen der Aussicht in den einzelnen Geschossen, die Variierung des Raumcharakters an sich gleicher Räume und an dritter Stelle erst das kompositorische Interesse.

Im Sinne einer weiteren Verfeinerung dieser Themen finde ich die Fassade des Assisted Self-build housing Projektes in Tilbury wegweisend: Dort sind die Verschiebungen in der Fassade über die Dimensionierung der einzelnen Tafeln der Verkleidung gesteuert. Was auf den ersten Blick als leichte Ungenauigkeiten im Zuschnitt erscheinen könnte, basiert auf einem genauen Kalkül zwischen exakt und zufällig, einem Verfahren, das Robert Maxwell mit «carefully careless» umschrieben hat.⁶ Die Fassade erhält damit informelle Eigenschaften und schwankt zwischen formaler Präzision und trashig gebastelter Baracke.

rechts: Umbau und Dachaufbau Josefstrasse Zürich, von Ballmoos Krucker Architekten 1997. Verarbeitung der Duripanelplatten in unregelmässigen, Reste zulassenden Breiten. – Bild: Georg Aerni
Grundriss oben und Bilder unten: Assisted Self-build housing, Tilbury 2001–2003. Bilder: David Grandorge



7 Archithese 1|1990. Darin vor allem das Editorial und der Artikel von Liane Lefaivre.

8 Jonathan Sergison und Stephen Bates, «More Tolerance», in: *The Everyday*, Daidalos 75, Mai 2000, S. 28–37.

Diese Art von gepflegter Ungenauigkeit meint nicht primär handwerkliche Mängel, schliesst diese aber auch nicht aus. Das zeigt sich etwa an den inneren Jalousien im Haus von Jonathan Sergison: Diese sind aus flächigen Holzplatten, ohne Detailbearbeitung, fast etwas grob gefertigt, kaum deckend gestrichen und entfalten gerade daraus einen enormen Charme. Was hier so fasziniert – aus Schweizer Sicht möglicherweise – ist die Einfachheit der handwerklichen Ausführung gepaart mit einem angenehmen Mass an Ungenauigkeit, das der beabsichtigten Wirkung jedoch nicht abträglich ist (dass sich Sergison Bates genauso ärgern über schlecht ausgeführte Details sei nur nebenbei bemerkt). Anhand dieser Beobachtungen zeigen sich neben Unterschieden in der Qualität von handwerklichen Arbeiten auch Eigenheiten im kulturellen Verständnis.

Das sind Themen, die an den auch in der Schweiz rezipierten «Dirty Realism» erinnern⁷, der auch für die Arbeiten unseres Büros immer wieder wichtig ist: Ein Versuch in diese Richtung zeigt etwa die Aufstockung an der Josefstrasse in Zürich, wo die Verarbeitung der rohen Duripanelplatten in unregelmässigen, Reste zulassenden Breiten gewisse Gemeinsamkeiten zur Fassade von Tilbury aufweisen. Auch hier ging es darum, mit einem hohen Grad an Bewusstheit die gewohnte Perfektion zu durchbrechen und andere Regeln und Bilder zu finden.

Emotionale Qualitäten

Die Art der Verwendung, wie auch die physische Präsenz der Materialien selber, bildet in den bisherigen Bauten von Sergison Bates sicher einen Hauptträger für die erzeugte Stimmung. Neben den einzelnen Materialien wie Holz, Holzwerkstoffplatten, Backstein oder Aluminium, steht vor allem deren Kombination im Vordergrund. Auch innovative Entwicklungen wie eigene Fensterprofile mit breiten Flügelhölzern sind wesentliche Elemente einer Art Bricolage, die mit einem gezielten Spiel frische (nicht nur auf das ganz Homogene fixierte) Bilder zu erzeugen vermögen.

Dank des Einbezugs solcher Themen, verbunden mit einer recht persönlichen Arbeitsweise, vermitteln die Bauten von Sergison Bates spezifische emotionale Qualitäten und entfalten eine irritierende Poesie. In

ihren Entwürfen bekommen das Gefühl für ein Gebäude und die Stimmung des Materials schon ganz früh im Entwurf – als Leitplanke und Grundlage des Prozesses – einen hohen Stellenwert. Diese mehrfache Fundierung ihrer Arbeit, im Emotionalen und Rationalen, beeindruckt und ergibt zusammen eine intelligente Mischung von enormer physischer Präsenz. Die Bauten wirken gleichzeitig gesetzt, ruhig, selbstverständlich; sie zeigen aber auch suchende, aus wacher Neugier hervorgehende Aspekte. Das sind Eigenschaften, die den Projekten Tiefe und Ernsthaftigkeit verleihen und zu einer Architektur führen, die auch ein reflexives Moment beinhaltet (wiederum eine bei den Smithsons zu findende Eigenschaft).

Diese Bemerkungen decken sich mit der Forderung von Sergison Bates nach mehr Offenheit – «Tolerance» wie sie es nennen⁸ –, um genug empfänglich zu sein für die Phänomene des Alltags, aus deren Interpretation unter anderem ihre spezifische Art von Architektur hervorgeht. Die anregende Wirkung des Unauffälligen, nur leicht Differenten oder auch ein bisschen Versprochenen erscheint da viel interessanter als manche «Stararchitektur». Gern sehe ich die Aufmerksamkeit für die hier gezeigte Architektur als Andeutung einer allgemein gestiegenen Wertschätzung einer ruhigeren, unaufgeregten, realistischen Architektur, die als Teil einer alltäglichen Kultur ihre Berechtigung findet und auf Dauer einen Beitrag leisten kann. Es ist zu hoffen, dass solche «englischen Tendenzen» auch in der Schweizerischen Architektur Spuren hinterlassen werden. ■

english translation see p. 50

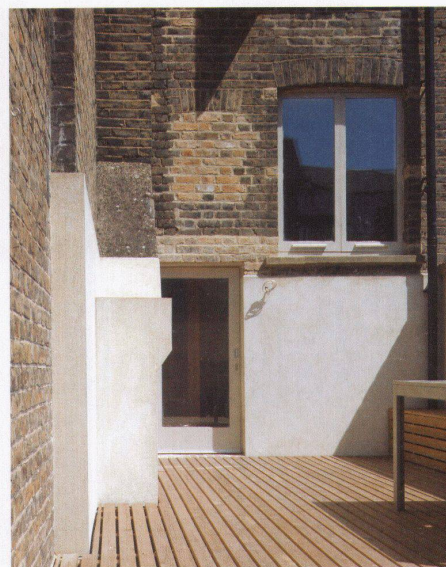
Bruno Krucker, geb. 1961, Architekt, Büro mit Thomas von Ballmoos in Zürich. Assistenzprofessor an der ETHZ. Forschungstätigkeit mit verschiedenen Schwerpunkten: Nachkriegsarchitektur, Alison und Peter Smithson; strukturelle und konstruktive Themen, Vorfabrikation; Wechselwirkung von Theorie und Praxis.

Enraciné dans le quotidien *Propos sur l'architecture de Jonathan Sergison et Stephen Bates* En publiant en l'an 2000 «Outside in – London architecture», un groupement libre d'architectes mettaient en lumière leur intérêt pour la ville existante avec des projets résultant d'une perception hétérogène et fragmentaire du lieu. Ce «réalisme» allait de pair avec une préoccupation approfondie quant à l'effet des maté-

riaux, leur abstraction et leurs détails. Parmi ces architectes, Jonathan Sergison et Stephen Bates ont réalisé une Public House à Walsall, près de la New Art Gallery de Caruso St. John, tout aussi importante pour l'image du groupe. Plus encore que le musée, cette Public House présente les caractéristiques d'une architecture développée à partir du lieu spécifique et de l'usage quotidien et ne craignant nullement son aspect courant. De telles qualités rappellent les Smithsons dont l'œuvre est une référence toujours présente chez Sergison Bates. Généralement, leurs projets témoignent d'une légèreté rafraîchissante dans l'interprétation des références qui ne met pas en cause l'autonomie de leurs travaux, mais les enrichit d'une manière étonnante. Dans leurs bâtiments réalisés jusqu'à maintenant, le mode d'emploi ainsi que la présence physique des matériaux eux-mêmes constituent le support principal de l'ambiance obtenue. Les matériaux comme le bois, les panneaux à base de bois, les briques ou l'aluminium valent pour leurs qualités propres, mais avant tout par leur combinaison. De même, des développements innovants comme des profils de fenêtre, sont des éléments d'importance dans une sorte de bricolage générateur d'images inédites. Grâce à la présence de tels thèmes, les projets de Sergison Bates expriment des qualités émotionnelles spécifiques et déploient une poésie irritante. Leurs édifices paraissent à la fois posés, calmes et évidents; mais ils présentent aussi des aspects investigateurs résultant d'une vive curiosité. ■



Private residence, Summerstown, London 2000-2002. – Bilder: Ioana Marinescu, David Grandorge (unten)





Rooted in the Everyday

Comments on the architecture of Jonathan Sergison and Stephen Bates

Bruno Krucker The buildings and projects of Sergison Bates are impressive in their physical presence. They are developed from the specific conditions of the place and from its everyday use. Their architecture seems set, calm, and natural. In addition, it also renders aspects of a search resulting from an alert curiosity. Those characteristics lend it an appropriate depth and are emotionally charged.

At the latest since the *Outside In – London Architecture*¹ publication, it has become obvious that in England over the last years apart from the world-wide recognised high-tech architecture different positions have been established, which until now only existed at the margins. With the mentioned publication, a loose group of architects steps into the foreground, whose interests lie in the existing city and whose projects come out of a heterogeneous and fragmentary perception of the place. Connected with this "realism" is an extensive preoccupation with the effect of materials, their abstraction and detailing. With these interests in mind, a whole range of buildings were realised in and around London over the last years, which in their presence and precision exhibit a certain proximity to the younger Swiss-German architecture and thus were able to arouse interest here.

The advantage of a perception of this "London scene" as a group in the broadest sense is therefore not to be underestimated: it stresses the relevance of

the issues, brings a better chance of their wider appreciation and at the time essentially could supply sufficient "illustrative material" for its establishment with an important building, the Walsall New Art Gallery by Caruso St John (1997–2000).

At the same time and directly next to the gallery the so-called Public House by architects Jonathan Sergison and Stephen Bates was built, a building that was just as important for the image of the group. Furthermore the building, which is used as a pub and community center, expresses the characteristics of an architecture that is developed out of the specific place and apart from everyday use, and does not shrink from the ordinary.

On the exterior, the variety of used materials is striking and appears to be taken directly from the immediate surroundings. An irregular hipped roof shapes the volume and reacts to the different aspects of the site. An almost black colouredness ties the different materials together and produces a homogeneous effect. One finds a similar procedure in the interior, which is lined just as carefully as vernacular with timber boards and brick and whose surfaces are then covered with bright paint. The total effect of the building evokes a precise atmosphere, almost a feeling of home, allowing immediate emotional connotations. The building seems to have been accepted by the local population; it is widely used.

Influenced by the Smithsons

Beside these immediate qualities, other typical characteristics in the work of Sergison Bates can be named: among those belong the quite direct use and adaptation of other architectures. In the Public House in Walsall for instance this becomes clear in the wide aluminum fascias of the glazed restaurant elevation or in the prominent placement of a diagonal timber bracing directly behind the window pane, which thematically and in their form are reminiscent of projects by Alison and Peter Smithson. Without doubt their work influenced the two architects the most. In the enduring fascination for the work of Alison and Peter Smithson also lie the beginnings of our acquaintance.²

In an article in *L'architecture d'aujourd'hui* Sergison Bates describe that "these notes are not able to express, what we owe to Alison and Peter Smithson..."³. And they dare, in a completely didactical way, to transfer issues and interests, which are deduced from the Smithsons, to their own buildings. Terms such as orientation, conglomerate ordering, strategy and detail, Janus head, ground notations and "as found" are illustrated with one of their own projects and one of the Smithsons'. Beside these very direct references their theoretical interests as well as the continuous development of their own writings are also to be traced back to the model of the Smithsons.⁴

How clearly the Smithsons are still present in the current work of Sergison Bates, shows itself in the recently finished Studio House in Bethnal Green. The expression of the rear elevation with wide horizontal bands and contrasting vertical fixed glazing and narrow shutter elements, is a direct reference to the Upper Lawn pavilion by the Smithsons.⁵ However the independent kind of the realisation with up-to-date details and the maintained conciseness of the glazing let the Studio House appear unquestionable as a building of today.

Working with references

The preoccupation with other architectures, beside that of the Smithsons or anonymous rural architecture, extends to contemporary, international projects. Thus for instance the roof extension of the Mixed Use Development in Wandsworth reminds us very directly of the wooden lining of the top floor of a residential and office building by Herzog & de Meuron in Solothurn. With other projects a certain proximity can be found to designs by Hans Kollhoff, such as the Piraeus building in Amsterdam, or further back in time although not in relevance, to the well-known brick buildings by Sigurd Lewerentz.

Even if such references are of amazing directness or occasionally even seem to stem from a certain naivety, the proximity to other architectures is not explicitly looked for. It represents no major problem, as long as the transferred issues are suitable to carry their own intentions adequately. In addition, such affinities are only single aspects, which are supplemented by an abundance of other intentions and reasons. To that extent Sergison Bates are interested in the effects, which can be achieved with this appropriation and in the use of individual topics.

In the case of the development in Wandsworth the interest lies in the spatial expression of the entrance situation to the dwellings with their enclosed small courtyards, which enriches the spatial development of the dwelling and is supported by the homogeneous wooden finishes. The superimposition of contents achieves an integration of the different references into a world of its own, also an independent world, which shows enormous and new qualities. Generally Sergison Bates' projects express a refreshing ease in the way other themes are integrated and worked with, which do not bear on the independ-

¹ *Outside In – London Architecture*, Peter Allison, Salzburg 2000.

² Without knowing each other at that time, in May 2000 we contributed to "Alltag – The Everyday", the last issue of *Daidalos*. SB with their Public House in Walsall, I with a first draft of my work about the Upper Lawn pavilion.

³ Sergison Bates, "Six lessons learnt from Alison and Peter Smithson", in: *L'architecture d'aujourd'hui* 344/2003, p. 74ff.

⁴ Similarly direct references can be made within the area of writings: Both Caruso St John and Sergison Bates have written texts in a similar vein to the Smithsons, texts, in which for example

ence of their architecture, but result in a mixture of high ambition and normality.

This process of appropriation (at present) seems inconceivable for Swiss architects, be it from an almost moral impetus against copying or because certain topics are regarded as "occupied" and therefore can no longer be a symptom of a certain tightness of our local conditions. From this point of view the fearlessness of Sergison Bates not to shun occupied areas but actually utilise them comes as a surprise.

This method can be observed in the elevations of the apartment building in Wandsworth: at first sight the horizontally shifting arrangement of the windows on different floors is reminiscent of a well-known topic, internationally as in Swiss architecture, and to that extent seems hardly independent or original. Only a more precise examination reveals the nuances of this measure, which is combined with slightly different window formats and a continuous railing profile, giving the individual elements a horizontal connection. In the sensitivity of the arrangement and design the facades receive a poetic expression of their own, which is sufficiently distant from the cliché of the shifted window arrangement.

Asked for the reason for this theme Stephen Bates immediately lists several: the different conditions of the prospect on the individual floors, the varying spatial character of equivalent spaces and, thirdly, the interest in composition.

In the sense of a further refinement of these issues I consider the façade of the Assisted Self-Build Housing in Tilbury exemplary: here the shifts in the elevations are controlled by the dimensioning of the individual boards of the cladding. What at first glance could appear as slight inaccuracies in the cutting of the boards, was based on an exact calculation between accurate and randomness, a procedure that Robert Maxwell has described as "carefully careless"⁶. The façade thereby receives an informality and oscillates between formal precision and trashy shed.

This kind of cultivated inaccuracy does not primarily mean a lack of craftsmanship, though it does not exclude those. This for instance can be observed in the internal shutters in the house of Jonathan Sergison. These are made from timber boards, without any detail, almost somewhat roughly manufactured and hardly covered by paint and because of this, hold an enormous charm. What is so fascinating – possibly

from a Swiss point of view – is the simplicity of the workmanship in combination with a pleasant measure of inaccuracy, which is however not detrimental to the intended effect (that Sergison Bates are annoyed by badly executed details is only an aside). Apart from differences in the quality of craftsmanship, these observations reveal peculiarities in cultural understanding.

These topics are reminiscent of the Dirty Realism, which has also been received in Switzerland⁷, which is also of reoccurring relevance for the work of our office: an attempt in this direction shows for instance the alterations in the roof section of an existing building in the Josefstrasse in Zurich, where the use of Duripanel in irregular widths, and therefore permitting leftovers, shows certain similarities to the façade of Tilbury. Also here the concern was to consciously break through the usual perfection and to find other rules and images.

Emotional qualities

So far the kind of use as much as the physical presence of materials themselves form one of the main foundations of the atmosphere achieved in the buildings of Sergison Bates. Beside the individual materials themselves such as wood, timber panels, brick or aluminium, their combination lie at the center of attention. Innovative developments like bespoke windows with wide casement sections are important elements of a kind of bricolage, which with its purposeful play is able to evoke fresh images (which are not solely fixed on the completely homogeneous).

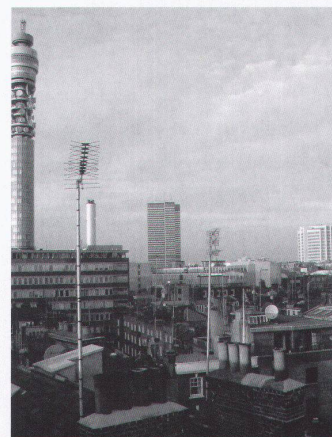
Due to the integration of such topics, together with a quite personal way of working, the buildings of Sergison Bates transmit specific emotional qualities and unfold an irritating poetry. In the early design process the feeling for a building and the atmosphere of the material have already an important status – as guarding rail and foundation of the process. The multiple basis of their work, emotional and rational, impresses and together results in an intelligent mixture of powerful physical presence. The buildings seem at the same time set, calm, and natural; in addition, they show aspects which are rooted in their investigations and alert curiosity. Those characteristics lend an appropriate depth and seriousness to the projects, leading to an architecture that also contains a reflective moment (again a characteristic

that can be found within the work of the Smithsons).

These remarks are congruent with the call by Sergison Bates for more openness – tolerance as they say⁸ – to be sensitive enough to the phenomena of the everyday life, from the interpretation of which amongst other things their specific kind of architecture is derived. The stimulating effect of the inconspicuous, only slightly different or also mildly quirky appears to be much more interesting than some "star architecture". Gladly I regard the attention for the architecture shown here as a suggestion of an appreciation of a calmer, tranquil, realistic architecture, which finds its legitimation as part of an everyday culture and can offer a lasting contribution. It is to be hoped that such "English tendencies" will also leave traces in Swiss architecture.

English translation: Tim Rettler

Bruno Krucker, born 1961, architect, office with Thomas von Ballmoos in Zurich. Assistant professor at ETH Zurich. Research activity with several emphases: post-war architecture, Alison and Peter Smithson; structural and constructive topics, prefabrication; interaction of theory and practice.



Outlooks

Jonathan Sergison In different forms we have explored the presence of what lies around us as a potent force affecting the manner in which we see the world and the way we make building proposals. In other words, we are interested in making readings of a place and employ these as the basis for assisting our production as architects. This is an act of extending, distorting and adjusting to the point where the qualities of the element we have drawn influence from, as a reference, is far removed from the building form that we propose.

the way to work is described, full of sensitive observations, at the same time verging on the brink to banality. In Switzerland descriptions of such kind are hardly conceivable. The reliability of such writings cannot be separated from the cultural background, the handling of language, and in addition also not from the self understanding of the author: In particular with Jonathan Sergison and Stephen Bates it seems essential, how witty, curious and open to debate and, at least not without a sense of humour they operate.

⁵ The Upper Lawn pavilion has interested them like myself for a

long time; in the meantime they have brought it back into a usable state with a fine, nearly invisible renovation.

⁶ Robert Maxwell: "Sweet disorder and the carefully careless", in: Architectural Design, April 1971. In conjunction with the picturesque, which also for Sergison Bates is a useful term to understand certain methods, I have treated this subject in: Complex Ordinariness, Zürich 2002.

⁷ Archithese 1-1990. In particular the article by Liane Lefavre.

⁸ Jonathan Sergison and Stephen Bates, "More Tolerance", in: The Everyday, Daidalos 75, May 2000, pp. 28-37.